

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsbereich 2,15 M., in Württemberg
2,25 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Gar-
mondzeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr 236

Dienstag, den 8. Oktober 1918.

35. Jahrgang.

Die 14 Punkte Wilsons.

In dem letzten Friedensangebot vom 5. Oktober sind die von Wilson in seiner Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 niedergelegten Punkte des amerikanischen Friedensprogramms von dem Reichskanzler Prinz Max von Baden in Uebereinstimmung mit den Reichsparteien des Reichstags angenommen. Der Friede würde demnach, wenn Wilson dem Friedensvorschlag Gehör gibt, voraussichtlich auf der Grundlage dieser 14 Punkte, sowie der weiteren vier Grundzüge zustande kommen, die Wilson in der Folge aufgestellt hat. Den Grundzügen Wilsons kommt nun eine eminente Wichtigkeit zu und es dürfte nicht unangebracht sein, sie sich jetzt wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Die 14 Punkte besagen:

1. Die erste Bedingung ist der öffentliche Abschluß gegenseitiger Friedensverträge, nach denen irgend welche geheime internationale Abmachungen nicht mehr abgeschlossen werden dürfen; die Diplomatie muß zu allen Zeiten offen arbeiten.
2. Die zweite Bedingung ist die vollständige Freiheit der Seefahrt außerhalb der Hoheitsgewässer sowohl zur Friedenszeit als im Kriege, (ausgenommen der Fall, daß sie ganz oder teilweise durch internationale Unternehmungen zur Aufrechterhaltung internationaler Abkommen geschlossen wird).
3. Soweit möglich, sollen alle wirtschaftlichen Hindernisse beseitigt werden und die Gleichheit der Handelsbedingungen unter allen Nationen, (die sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verpflichten sollen), festgelegt werden.
4. Die nationalen Rüstungen sind auf ein Minimum zu beschränken, das die Sicherheit im Innern verlangt.
5. Unparteilichkeit aller Forderungen, die auf der strikten Durchführung des Prinzips basieren, daß die Interessen der Völker gerade so schwer wiegen, wie die Ansprüche der Regierungen, die festgelegt werden sollen.
6. Räumung aller russischen Gebiete und eine solche Regelung aller Rußland betreffenden Fragen, daß das beste Zusammenwirken mit anderen Nationen gesichert wird.



7. Belgien muß geräumt und seine Souveränität wiederhergestellt werden.
8. Alle französischen Gebiete müssen befreit und die eroberten Gebiete wieder hergestellt werden. Das Unrecht, das Frankreich im Jahre 1871 zugefügt worden ist, muß derart wieder in Ordnung gebracht werden, daß der Friede im Interesse aller gesichert wird (d. h. Entschädigung Frankreichs und Herausgabe von Elsass Lothringen).
9. Die Aenderung der italienischen Grenze auf klar erklärbare Zielen der Nationalität.
10. Die Völker Oesterreichs, dessen Platz wie unter den Nationen garantiert und gesichert haben wollen, müssen eine erste Gelegenheit zur autonomen Entwicklung erhalten.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt werden. Die besetzten Gebiete müssen zurückgegeben werden. Serbien muß einer freien und sicheren Zugang zum Meere erhalten.

12. Für die türkischen Teile des ottomanischen Reichs soll eine gesicherte Souveränität garantiert werden. Aber die anderen, jetzt unter türkischer Regierungsgewalt befindlichen Nationalitäten haben eine zuverlässige Garantie für die Sicherheit des Lebens und absolut ungehinderte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung zu verlangen. Die Dardanellen müssen dauernd für die freie Fahrt der Handelsschiffe aller Nationen unter internationalen Garantien gesichert bleiben. (Die Türkei würde also Ägypten, Arabien, Palästina, Syrien, Mesopotamien und Armenien verlieren.)

13. Ein unabhängiger polnischer Staat muß gegründet werden, der in sich die Gebietsteile einschließen muß, die durch eine unwiderleglich polnische Bevölkerung bewohnt sind. Er muß einen freien und sicheren Zugang zum Meere haben und seine territoriale Unverletzlichkeit muß durch ein internationales Abkommen gesichert werden. (Galizien, ein Teil Schlesiens, Posen und Westpreußens würde demnach an das Königreich Polen fallen.)

14. Es muß ein allgemeiner Völkerverbund gebildet werden, der bestimmte Verpflichtungen dafür übernimmt, daß gegenseitige Garantien für die territoriale Unverletzlichkeit aller großen und kleinen Staaten gegeben werden.

Die vier politischen Grundsätze lauten:

1. Jede definitive Lösung einer Frage muß basieren auf Gerechtigkeit und auf einer beiderseitigen Regelung, die die meisten Chancen für einen dauernden Frieden bietet.
2. Die Völker und Länder dürfen nicht von einem Fürsten an einen anderen Fürsten übergeben werden, als ob sie nichts anderes wären als Bauern in einem Schachspiel, selbst in dem größeren Spiele um die Macht, das für immer in Mißkredit gebracht worden ist.
3. Jede territoriale Regelung, die in diesem Kriege in Betracht kommt, muß im Interesse und zum Vorteil der betreffenden Völker erfolgen und nicht als ein Teil der Regelung oder des Vergleichs der einander bekämpfenden Staaten betrachtet werden.

Die feindlichen Brüder.

Von Heini Hoff.

Es war wieder eine unruhige Nacht. Erich wollte am folgenden Morgen zur Stadt eilen, um einen Arzt zu holen. Der Kranke hielt ihn zurück, denn der Weg war weit und sein Vermögen würde ohne Erfolg gewesen sein, da ein Arzt weder zu Wagen noch zu Pferde hätte durchkommen können.

„Es wird auch ohne Arzt besser werden,“ sprach der Bauer mit ruhigem Lächeln. „Bessere Pflege als hier kann ich nirgends finden und mehr Ruhe auch nicht. Die Brust schmerzt mich zwar, aber im Herzen ist es mir leichter geworden.“

Er gab auch nicht zu, daß Erich Vinzenz irgend welche Nachricht zukommen ließ.

„Vinzenz wird mich kaum vermissen,“ sprach er nicht ohne bitteren Klang in seiner Stimme. „Er legt mir nichts in den Weg, trotzdem habe ich es längst empfunden, daß ich ihm im Wege bin; wie er um seine Mutter nicht getrauert hat, so wird auch mein Tod seinem Herzen wenig Schmerz bereiten.“

Am Morgen des dritten Tages war der Kranke von anfallender Unruhe erfaßt, seine Augen leuchteten, seine Hände fuhren zuckend, juckend umher.

„Ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht,“ sprach er. „Hier — hier habe ich den Todesstoß erhalten bei dem Sturze.“

Er deutete auf seine Brust.

Erich hätte ansichtigen mögen vor Angst und Schmerz, er erfaßte die Hand seines Vaters und presste sie an die Lippen. Er wollte die Tränen mit aller Macht zurückhalten und doch stürzten dieselben gewaltig hervor.

„Ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen,“ fuhr der Bauer fort. „Ich muß mein Testament umstoßen und

Dich in Deine vollen Rechte einsetzen. Ich kann nicht zum Gerichte gehen und der Richter nicht hieher kommen, aber eile in das nächste Dorf und hole Zeugen, damit ich vor ihnen wiederholen kann, daß ich Dich in alle Deine Rechte wieder einsetze!“

„Vater, denke nicht an mich!“ rief Erich. „Du irrst, daß ich hier glücklich bin und wir sind ausgeöhnt!“

„Mach mir das Sterben nicht noch schwerer. Erfülle meinen Wunsch, zögere nicht, damit es nicht zu spät wird.“

Erich eilte fort. Durch die aufgetürmten Schneemassen brach er sich Bahn, ihn trieb nur der eine Gedanke, den Wunsch seines Vaters zu erfüllen und so schnell als möglich zurückzukehren.

Er erreichte das Dorf. Mit Mühe bewog er den Schulzen und einige Bauern, die er kannte, ihn zu folgen. Er nahm mehrere Arbeiter mit, um an den schlimmsten Stellen Bahn schaufeln zu lassen und so den Männern, die ihn begleiteten, die Heimkehr zu erleichtern.

Der Nachmittag war hereingebrochen. Als er endlich in der Nähe seines Hauses angelangt war, eilte er seinen Begleitern voraus, denn eine unjagbare Angst hatte ihn erfaßt. Grete trat ihm weinend entgegen.

„Grete, mein Vater — mein Vater!“ rief er.

„Er ist tot, schon seit länger als zwei Stunden,“ gab die junge Frau schluchzend zur Antwort.

„Allmächtiger Gott!“ schrie Erich auf und stürzte in die Stube. An dem Bette des Toten warf er sich nieder und presste das Gesicht auf die bereits erkaltende Hand seines Vaters.

So fanden ihn die, welche er hieher gerufen hatte.

„Wir kommen zu spät,“ sprach der Schulze und trat an das Lager des Toten, den er seit langen Jahren kannte. „Er ist nicht schwer gestorben, denn aus seiner Äugen spricht noch Frieden.“

Und ein wunderbarer, fast verklärter Zug stre-

diger Ruhe war über die sonst so harten Züge des Bauern ausgegossen, es war, als ob er im Tode noch lächle.

„Erich, es tut mir Deinetwegen leid, daß Dein Vater seinen Entschluß nicht mehr hat ausführen können,“ fuhr der Schulze fort.

„Er hat ihn ausgeführt,“ fiel Grete ein. „Eine wachsende Unruhe hatte ihn erfaßt, als Ihr immer noch nicht kamt, ich mußte am Fenster stehen und aufpassen. Da verlangte er Feder und Papier und mit zitternder Hand schrieb er wenige Worte nieder. Dann bog er sich beruhigt zurück und kaum zehn Minuten später hatte sein Herz aufgehört zu schlagen.“

„Was hat er geschrieben?“ fragte Erich, sich emporrichtend. Er empfing aus der Hand seiner Frau das Papier und mit Schmerz und Freude zugleich ruhten seine Augen auf den mit zitternder Hand, aber doch deutlich geschriebenen Worten. Sie lauteten:

„Ich stoße mein Testament wieder um. Erich soll den Hof und sein volles Erbe erhalten.“

Günter Amring.“

Selbst das Datum hatte der Sterbende noch beigefügt.

Auch der Schulze las die Worte.

„Erich, ich befürchte, Dein Bruder wird die Gültigkeit dieser Bestimmung angreifen,“ sprach er.

„Das kann er nicht,“ entgegnete Erich. „Es ist der letzte Wille des Toten, und ich kann mit ruhigem Gewissen beschwören, daß es sein freier Entschluß war!“

Der Schulze schüttelte bedenklich den Kopf, so wieg indeß. Auf Erichs Bitte übernahm er es, Vinzenz von dem Tode des Bauern in Kenntnis zu setzen — ihn zu veranlassen, den Toten zu holen, damit er an seiner Seite in die Erde gesenkt werde.

Der Schulze trat dann mit den Bauern den Rückweg an.

Am Nachmittag des folgenden Tages kam der Knecht des Bauernhofes mit einem Schlitten und mehreren mit

geht, bestritten werden, ohne die früheren Schwierigkeiten fortzusetzen zu lassen oder neue hervorzurufen, wie wieder den Frieden in Europa und damit der ganzen Welt stören könnten.

Entschliessungen des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Hannover, 6. Okt. Eine Versammlung von Beauftragten des Reichsverbandes der deutschen Presse nahm einstimmig folgende Entschliessung an:

Der Reichsverband der deutschen Presse erblickt in diesen ersten Tagen mehr denn je die Hauptaufgabe der deutschen Presse darin, den Stolz auf die Ruhmestaten der deutschen Waffen, das Vertrauen auf die unerschütterliche Lebenskraft des deutschen Volkes und den freudigen Opfermut und die begeisterte Hingabe jedes Einzelnen an das Vaterland lebendig zu erhalten und zu festigen. Dieser Aufgabe kann die deutsche Presse nur gerecht werden, wenn sie frei in ihrer Pflichterfüllung, nicht gehemmt durch unnötige Bevormundung und im sicheren Besitz des allgemeinen Vertrauens unerschütterlicher Ausdruck des Volkswillens zu sein vermag. Der Reichsverband erwartet daher, daß die maßgebenden Stellen im Reich und in den Bundesstaaten der Presse die gebührende Stellung im öffentlichen Leben einräumen und bei allen die Presse berührenden Maßnahmen sich der Mitwirkung der Organisationen als der beruflichen Vertretungen der deutschen Presse verschließen. — Im Falle der Errichtung eines Reichspresserats soll der Reichsverband gehört und der Vorstand mit der Befolgung der Angelegenheit beauftragt werden. — Eingehend wurde ein vom sozialen Ausschuss vorgelegter Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Redakteure erörtert. Der Entwurf will die Stellung des Redakteurs in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung sichern durch Bestimmungen über seine Befugnisse, über sein Recht zur Vertretung öffentlicher Interessen, Abschaffung des Zeugnisschwangs, Gewährung einer Ruhezeit usw. und schlägt schließlich auch die Errichtung von Presserkammern vor. Der Entwurf soll dem Reichsjustizamt überreicht werden. — In einer Entschliessung wird auf andere Verbesserungen im Gerichtsstand der Presse und verschiedener preßgesetzlicher Vorschriften Bezug genommen. — Im weiteren Verlauf der Beratung wurde u. a. in einer Entschliessung erklärt, daß die Angriffe des Reichstagsabgeordneten Haas auf die Kriegsberichterstattung das Maß berechtigter Kritik weit überschritten haben und den angegriffenen Kollegen die herzlichste Sympathie der Versammlung ausgedrückt.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Okt. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Voehn:

Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einsatzes frischer Verbände hat hier der Feind bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind keine Angriffe, die sich am Vormittag nördlich von Le Chatelet und beiderseits von Lessins entwickelten und am Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin vordrangen, gescheitert. Der Feind, der am Sommekanal zunächst auf Essigny le Grand Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nächtliche Unternehmungen wieder bis auf Remancourt zurückgedrängt.

Schaufeln vertriehenen Arbeitern, um den Toten zu holen. Binzenz war nicht einmal selbst gekommen.

Es war eine traurige Fahrt. Erich schritt hinter dem Schlitten, auf dem die Leiche seines Vaters lag, her, und das Herz war ihm voll Schmerz und Gram.

Die Fahrt ging schneller, als er erwartet hatte, denn unten lag weniger Schnee, dennoch war der Abend bereits hereingebrochen, als sie das Gehöft erreichten.

Christine stürzte aus dem Hause und warf sich mit lautem Aufschrei über den Toten, sie sah den Bruder nicht einmal. Ihr Schmerz war ein verzweiflungsvoller. Erich trat zu ihr und legte die Hand auf ihre Schulter.

„Hoffe Dich, Schwester,“ sprach er.

Als Christine des Bruders Stimme vernommen, richtete sie sich empor und warf sich an seine Brust, denn er war ja nun der Einzige, an den sie sich anklammern konnte.

„Hoffe Dich“, wiederholte Erich. „Der Vater ist in Frieden gestorben und ich bin völlig mit ihm ausgeglichen; es macht mir das Herz leichter, daß es mir vergönnt gewesen ist, ihn die letzten Tage zu pflegen.“

Binzenz trat aus dem Hause und an den Schlitten. Seine Brauen zogen sich zusammen, als er den Bruder erblickte, er gönnte ihm keinen Gruß. Er gab dem Knechte und den Arbeitern den Befehl, den Toten in das Haus zu bringen.

Erich sagte mit zu, der Tote sollte nicht allein von fremden Händen in das Haus, in dem er so lange Jahre Herr gewesen war, getragen werden. Binzenz wollte ihm entgegenreten, der Müller, der zugegen war, hielt ihn aber zurück.

Der Tote wurde in seine Kammer gebracht, wo das letzte Lager für ihn bereits aufgebahrt war. Erich blieb noch neben ihm stehen. Die Lichter, die zu Häupten des Toten standen, warfen auf die bleichen Züge desselben einen hellen Schein, friedlicher waren diese Züge nie gewesen.

Christine war neben ihrem Vater niedergekniet und hatte die kalte Hand desselben erfaßt. Nur mit Mühe konnte Erich sie von dem Toten trennen. Er wollte sie in die Stube führen, als Binzenz ihm entgegentrat.

„Wohin willst Du?“ rief er.

„Du siehst es, in die Stube,“ entgegnete Erich.

„Nun, ich denke, Du hast dort nichts mehr zu suchen, denn jetzt bin ich in diesem Hause Herr!“ rief Binzenz.

„Weißt Du das so genau?“ erwiderte Erich. „Wenn Du hier Herr wärest, würde ich die Schwelle dieses Hauses nicht wieder überschritten haben.“

„Ich bin es und ich möchte nicht, daß ich genötigt würde, von meinem Hausrechte Gebrauch zu machen,“ rief Binzenz fort.

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Snippe zwischen Pont Avort und Bazancourt scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pont Avort, Berry au Bac, beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel und bei Bazancourt. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sich kleinere Abteilungen auf dem nördlichen Snippeufer. Mit härteren Kräften griff der Feind an der Arne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg.

An der Schlachtfeldfront in der Champagne trat gestern nach 10 tägigen erbitterten Gefechten Pause ein. Westlich von St. Etienne, bei Orseuil und Autry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der abgesehenen Front starke Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwih:

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterieregiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreichen Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aire den Feind zurück. Gefreiter Leinowski tat sich hierbei besonders hervor. Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern auf beiden Seiten der von Charpentry auf Romagne führenden Straße. Die dort seit Tagen im Kampf stehenden elsass-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den heftigen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Die Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Geld spart Blut!

Jede Zeichnung für die Kriegsanleihe schützt, bewaffnet, ernährt die heldgrauen Helden der Front.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe.

Der Tagesbericht stellt fest, daß die feindliche Uebermacht an ihrer Hauptangriffsfrent trotz des denkbar größten Aufgebots an Kampfmitteln jeder Art und der wiederholten Heranführung frischer Truppen in einer Zeit von mehr als drei Wochen keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Die Ueberwindung der Siegfriedstellung an der Schelde und am Kanal von St. Quentin war ein höchst kostspieliges Unternehmen, und die Fortführung des Angriffs nördlich von St. Quentin in fast ununterbrochenem Kampfe erscheint unter dem Zeichen der Durchbruchschlacht nachgerade als ein Rätsel. Der Feind wird nicht durchbrechen, dazu dürfen wir zu unserem Heer und seiner Leitung das feste Vertrauen haben, wenn auch noch weitere Verteidigungslinien drangegeben werden sollten. Gegenüber der deutschen Verteidigung findet auch der hartnäckigste Vernichtungswille der Gegner seine Schranken, wie man aus den Kampfspausen in Flandern, im Artois, vor Cambrai, am Damenweg, an der unteren Aisne und neuerdings in der Champagne ersieht. Die Anspannung der natürlichen Kräfte ist nicht unbegrenzt und jede rücksichtslose, übermäßige Ausnutzung muß sich rächen, mag auch bei den Feinden die durch den Tauchbootkrieg drohende Katastrophe verzerrte Entschlüsse zeitigen. — Am 6. Oktober wurde zwischen Cambrai und St. Quentin hauptsächlich an zwei Punkten gekämpft: nördlich von Le Chatelet, wohl bei Aubendeuil, und besonders nördlich von St. Quentin, beiderseits von Lessins (6 Kilometer von St. Quentin), in der Nähe der Einmündung des Die-Kanals in den Kanal von St. Quentin. Der Feind stieß bis Essigny le Petit (nicht E. le Grand, dieses liegt vielmehr südlich von St. Quentin), 3 Kilometer östlich von Lessins, vor, wurde aber in entschlossenem Gegenstoß 2 Kilometer weit auf Remancourt (nicht Remancourt) zurückgeworfen. — Nördlich von Reims ist der Feind unseren Truppen scharf nachgefolgt und es haben sich an der neuen Front hartnäckige Nachhutkämpfe entwickelt. Unsere Truppen haben auf dem nördlichen Ufer der Aisne und Snippe Stellungen bezogen, die Front verläuft nunmehr vom westlichen Endpunkt Bourg an der Aisne auf dem Nordufer dieses Flußes über Chaubarbes, Berry au Bac bis zur Einmündung der Snippe, folgt dann diesem Fluß über St. Etienne a. S. — Bazancourt (an der Bahnlinie Reims-Neufchâtel, 17 Kilometer nordöstlich von Reims) — Pont Faverges und findet von da in östlicher Fortsetzung über St. Etienne an der Arne Anschluß an die Champagnefront. Die feindlichen Angriffe wurden von unseren Nachhutabteilungen abgewiesen und konnten das ordnungsmäßige Einrücken unserer Truppen nicht stören. Westlich von St. Etienne an der Arne (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort an der Snippe) scheiterte gleichfalls ein Vorstoß des Feindes. Westlich des Ortes bis zu den Argonnen trat, wie bemerkt, eine Kampfspause in der Offensive ein, die nur von einigen Einzelangriffen und Patrouillengefechten unterbrochen war. Westlich der Argonnen aber setzten die Amerikaner ihre verlustreichen Angriffe, deren Zentrum sich um die Straße Clermont-Barennes — Dun gruppierte, fort. Unsere heldenmütigen Truppen hatten schwere Kämpfe zu bestehen, aber ihr tapferes Aushalten wurde vom Sieg gekrönt. Westlich der Aire (wohl bei dem wild besäumten Exermont) war es namentlich das dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg verliehene Infanterieregiment Nr. 147, das zur Zurückverfung des Feindes beitrug.

Nach englischen Blättern betragen die Verluste der Engländer vom April bis Oktober 34359 Offiziere und 527469 Mannschaften.

„Secolo“ meldet, daß die deutsche und die österreichische Heeresleitung ihre Besatzungen in Albanien, Montenegro und Serbien durch Landsturm-Divisionen verstärkt haben.

W.B. meldet: Ein bezeichnendes Beispiel für den heldenmütigen Widerstand, den die Deutschen auf der gesamten Front den Massenangriffen der Entente entgegen, gibt die Brieftaubenmeldung, die von der tapferen Besatzung des ehemaligen Bauquois (3 km. südlich von Barennes, am Ostrand der Argonnen) abgeschickt wurde. Sie lautet in klassischer Kürze: „Der Feind (die Amerikaner. I. Schr.) erweist von allen Seiten aus im Nebel den Berg. Es wird erbittert gerungen. Wir halten aus bis zum letzten Mann. Es lebe der König!“ — Die Helden von Bauquois haben ihre Meldung wahr gemacht. Sie rangen bis zum letzten Mann gegen die fünfzigfache Uebermacht.

Fliegerleutnant Numen gefallen. Der Fliegerleutnant Fritz Numen, der 44 feindliche Flugzeuge bezwungen hat, ist abgestürzt. Numen war Königsberger und im bürgerlichen Beruf Dachbeder. Wegen seiner hervorragenden Leistungen als Kampfflieger wurde er zum Offizier befördert und mit dem Pour le merite ausgezeichnet.

Die Ereignisse im Westen.

Französischer Heeresbericht vom 5. Oktober, abends: Die Deutschen sind zu einem allgemeinen Rückzug nach der Snippe und der Arne genötigt. Sie ziehen sich auf einer Front von 45 Kilometer zurück, gewaltige Stellungen aufgebend, die seit verschiedenen Jahren verläßt waren und mit außerordentlicher Zähigkeit o. d. d. wurden. Die Stadt Reims ist jetzt besetzt. Das Fort Brimont und das Massiv von Moronvillers sind in der Hand der Franzosen. Das Massiv von Rogent l'Abbesse ist völlig von ihnen eingeschlossen.

Französischer Heeresbericht vom 6. Oktober nachmittags: Die Besatzung dauerte an der ganzen Snippefront an. Am linken Flügel überschritten die Franzosen den Aisne-Kanal in der Gegend von Saigneul und erreichten die Ränder von Agullecourt. Weiter östlich nähern sich die Franzosen Aumenancourt-Le Petit. Das Massiv von Rogent l'Abbesse ist in der Hand der Franzosen. Auf dem rechten Flügel haben die Franzosen das Dorf Pont Faverges besetzt. An der Arne gehen vorgerückte französische Abteilungen an dem Walde nördlich zum Fluß vor. Südlich der Aisne kämpfen italienische Einheiten in der Gegend von Ostel und Soupir. Sie eroberten in schwerem Ringen die von den Deutschen auf der Höhe Croix Sans Terre festgehaltenen Gräben und das Gehöft Neg. — Westlich von St. Quentin gehen die Kämpfe mit großer Erbitterung in der Gegend von Lessins weiter.

Amerikanischer Heeresbericht vom 4. Oktober: Heute morgen wurde der Angriff westlich der Maas wieder aufgenommen. Unter Ueberwindung hartnäckigen Widerstands schoben wir unsere Linien 2 bis 3 Kilometer vor, nahmen die Höhe 240 nördlich von Exermont und entrißen dem Feind die Dörfer Gesnes, Fleuille, Gèhen und Laforge. Unsere Truppen drängten den Feind auf die Kriemhildstellung, südlich von Bois-de-Foret, zurück.

Serbischer Heeresbericht vom 5. Oktober: Die Serben schlugen neue österreichisch-ungarische und deutsche Verstärkungen nach der alten serbisch-türkischen Grenze zurück und machten 100 Gefangene.

Der Krieg zur See.

London, 6. Okt. (Mentz.) Der spanische Dampfer „Mercedes“ ist gesunken.

Neues vom Tage.

König Ludwig an das bairische Heer.

München, 7. Okt. Der König hat folgenden Aufreuf an das bairische Heer erlassen:

An mein tapferes Heer!
Mehr als vier Jahre habt Ihr im Verein mit Angehörigen der anderen deutschen Staaten und unseren treuen Verbündeten dem Ansturm fast der ganzen Welt getrotzt, habt siegreich Eure Fahnen weit hinein in die Länder der Feinde getragen, habt Heldentaten vollbracht, die in der Geschichte der Welt kein Beispiel finden. So habt Ihr den heiligen Boden des Vaterlandes, Haus und Hof, Hab und Gut, Weis und Kind und den heimischen Herd vor den Schreden des Kriegs bewahrt. Tausende haben dabei ihr Herzblut gegeben. Es war nicht umsonst. Kein Feind hat unsere Heimat betreten. Des Vaterlandes Dank wird alle Zeiten überdauern. Seine Majestät der Kaiser hat dem Feinde die Frieden angeboten, um dem nicht enden wollenden Vätergießen ein Ende zu machen. Trotzdem steht festest der ungebeugte Wille des Heeres und des Volks, den Kampf, wenn wir ihn fortzusetzen gezwungen werden, bis zum äußersten durchzuführen. Bis endlich die Waffen ruhen werden, hängt von Eurer harten Willen, Eurer Festigkeit, Geschlossenheit und Manneszucht des Vaterlandes und damit unser aller Zukunft ab. Schirmt weiter unsere Heimat! Das Vaterland schaut auf Euch!

Prinz Max an Großherzog Friedrich.

Karlsruhe, 6. Okt. Die „Karlsruher Zeitung“ bringt folgendes Telegramm des Prinzen Max an den Großherzog von Baden: In diesem Augenblick, in dem Seine Majestät der Kaiser mit Deiner Zustimmung mich zum Kanzler des Deutschen Reiches ernannt hat, ist mein ganzes Denken und Fühlen bei Dir und unserer geliebten Heimat. Wie Du es begriffen hast, daß in der Stunde der Not kein Opfer göhnt werden darf, das Kaiser und Reich von uns jorden, so wird, ich bin dessen gewiß, auch das bairische Land es verstehen, daß ich dem Rufe, der an mich ergangen ist, habe folgen müssen, in der Erkenntnis, daß nur ein Zusammenstehen aller, eine freiwillige Hingabe an das Ganze Deutschland zu besseren Tagen zu führen vermag. So bin ich gewillt, mein Bestes einzusetzen für dieses hohe Ziel; diene ich doch dadurch auch Dir und dem bairischen Land und Volk, an denen mein Herz in treuer Liebe hängt. Bez.: Max.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 7. Okt. Gestern nachmittags fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit sämtlichen Staatssekretären im Reichskanzlerpalais statt. Die Verhandlungen waren vertraulicher Art.

Reichsarbeitsamt.

Berlin, 7. Okt. Durch kaiserlichen Erlass sollen die sozialpolitischen Angelegenheiten des Reichs, die bisher zum Geschäftskreis des Reichswirtschaftsamts gehörig

haben, fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen Reichsarbeitsamt bearbeitet werden.

Der neue Staatssekretär des Marineamts.

Berlin, 7. Okt. Viceadmiral Ritter v. Mann, 68 J. v. D. ist zum Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kapitän zur See Löhlein zum Chef des Unterseebootamts ernannt worden.

Gleiches Wahlrecht in Lippe.

Bückeburg, 7. Okt. Durch eine Allerhöchste Verordnung des Fürsten Leopold zu Schaumburg-Lippe wird bekanntgegeben, daß auf den Vortrag des Staatsministers der Fürst bestimmt habe, dem Landtag alsbald einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlrechts für den Landtag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. Dem Gesetzentwurf soll das allgemeine, gleiche Wahlrecht mit einer Alterszujugstamme zugrunde gelegt werden.

Berlin, 7. Okt. Der Kommandant der „Emden“, Zergartenkapitän v. Müller, ist infolge seines leidenden Gesundheitszustands aus der Internierung in Soltau entlassen worden und hat in Blankenburg am Harz zu seiner Erholung Aufenthalt genommen.

Vom Kanalverein.

München, 6. Okt. Der Vorstand des Bayerischen Kanalvereins hat beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung in Augsburg ausfallen zu lassen, da im Hinblick auf die politische Entwicklung auf dem Balkan das Hauptthema, die Beratung der Verhältnisse auf der Donau, zur Zeit nicht behandelt werden kann.

Öffentlicher Anschlag der Ministerrede.

München, 7. Okt. Der Minister des Innern, Dr. Brettreich, hat angeordnet, daß die Reichstagsrede des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden in allen bayerischen Gemeinden angeschlagen wird.

Paris, 6. Okt. In dem Friedensschritt der Zentralmächte bringt Davaos eine längere Ausführung, in der es heißt: Das Anerkennen Deutschlands und seiner Verbündeten, durch das Wilson zu einem Vollziehungsbeamten gemacht worden ist, ist ein abgeklärtes Mandat und ein Teil des ganzen vorgezeichneten Plans der Friedensoffensive. Man kann unschwer voraussehen, wie die französische Regierung sich dazu stellen wird. Die Antwort kann nur in einem Nein bestehen. Clemenceau soll sich bereits schroff ablehnend geäußert haben. Die französische Presse warnt vor dem Friedensangebot. (2. Schr.)

London, 7. Okt. (Neuer.) Die Regierung wird zu dem Friedensangebot Deutschlands erst Stellung nehmen, wenn es ihr amtlich zur Kenntnis gebracht ist. — Unterstaatssekretär Bruce sagte, Deutschland werde einziehen müssen, daß Krieges sich nicht bezahlt machen. Minister Cecil äußerte sich, der Gedanke des Völkerbunds mache Fortschritte, aber es sei noch nicht recht klar, wie die deutschen Staatsmänner sich dazu stellen. Die amtlichen Erklärungen über Verzicht von Amerikanern, Selbstbestimmungsrecht der Völker usw. zeigen, daß Deutschlands Staatsmänner sich noch nicht zu dem neuen Weltideal bekant haben. (Das ist eine neue Umschreibung der Forderung: Deutschland hat auf alles zu verzichten, alles herauszugeben und sich in allem zu unterwerfen. 2. Schr.)

Der Verräter sucht sich weiß zu waschen.

Sofia, 6. Okt. In der Kammer behauptete Ministerpräsident Malinow, das Bulgarien getroffen und den Waffenstillstand notwendig gemacht habe, sei dadurch herbeigeführt worden, daß die Verbündeten Bulgarien nicht rechtzeitig Hilfe gebracht hätten. (WZB. erfährt dazu von zuverlässiger Seite: WZB. end des ganzen Kriegs haben deutsche Streitkräfte, deren Stärke das Maß unserer Verpflichtungen weit überschritt, den bulgarischen zur Seite gestanden. Im übrigen ist der Zusammenbruch der bulgarischen Armee keineswegs ihrer militärischen Schwäche oder Minderheit zuzuschreiben, sondern er ist ein Verriagen des Geistes der Truppen.)

Die Crei nisse im Ost n.

Stockholm, 7. Okt. Laut Nachrichten aus Rußland befinden sich sowohl die Barin wie der frühere Thronfolger als auch alle vier Töchter des Zaren am Leben. Sie werden durch besondere Überwachung vor jedem Anschlag geschützt. Die Sowjetregierung hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß die Zarenfamilie Rußland verläßt.

Wladivostok, 6. Okt. (Neuer.) Der Vertreter der italienischen Regierung in Sibirien teilt mit, daß Italien zwei Bataillone nach Sibirien geschickt habe.

Die beste Politik.

An dem Ausfall der neunten Kriegsanleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selber irre werden, ob wir auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Fähigkeit einer großen Nation zeigen oder ob wir mit einem Erlahmen im Schlupf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Bresche in unserer moralischen Rüstung verraten, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken läßt. Darum muß die neunte Kriegsanleihe zu einer erbarmungslosen Entschlossenheit werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda, die auf die deutsche Uneinigkeit oder auf ein Mattwerden spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen neben kann als ein Ergeben der Kriegsanleihe, das

den Feinden die absolute Unirridbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsanleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt als wie diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzukloffen. Professor Hermann Duden.

Die Löhnung der Kriegsgefangenen. Amtlich wird mitgeteilt: Der Kriegsgefangene verliert seinen Anspruch auf die Löhnung mit Ablauf des Monatsdrittels, in dem er gefangen genommen wurde. Für seine Angehörigen besteht ein „Anspruch“ auf die Löhnung nicht. Indes kann ihnen die Löhnung ganz oder teilweise bewilligt werden, wenn die Familie bedürftig ist und die Löhnung zum Unterhalt gebraucht wird. An Verwandte aufsteigender Linie, Geschwister oder Pflegekinder, kann die Löhnung jedoch nur dann bewilligt werden, wenn der Kriegsgefangene ihr überwiegendes Ernährer war und Bedürftigkeit vorliegt. Auch zur Unterstützung des Kriegsgefangenen selbst kann die Bewilligung der Löhnung ganz oder teilweise erfolgen, wenn er dieser Unterstützung dringend bedarf und die Angehörigen nach billigem Ermessen nicht in der Lage sind, die Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Ueber die Bewilligung der Unterstützung, wieweit den Zeitpunkt ihrer Auszahlung entscheidet die Löhnung, unter dessen Befehl der Kriegsgefangene zuletzt gestanden hat. Die seit 1. August 1918 gewährte monatliche Zulage von 9 Mark an die mobilen Unteroffiziere und Mannschaften ist als Teuerungszuschuß für

Luftleer oder gasgefüllt

Auf jeden Fall Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur führt sie

In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

diese Heeresangehörigen selbst aufzufassen. Eine Bewilligung dieser Zulage an die Angehörigen Kriegsgefangener ist daher nicht möglich.

Alles muss zum Besten dienen.



Sauerin: No, macht se ordentlich hoch g'nomma, die hungrihe Schatzkinder?
 Sauer: Des glaub'ich. I will wemich sage, aber menderstiens om kochendert Mack ka I mich Kriegs'leibe zeichne.

— Eine Erweiterung der Zigarettensteuer ist nach der „Süd. Tabakztg.“ durch Angliederung neuer Steuerklassen schon im Laufe der nächsten Zeit zu erwarten. Da die höchste Stufe der Banderolensteuer sich ohne Unterschied auf alle Preislagen über 7 Fig. erstreckt, so wird man durch spezialisierte Staffellungen darüber hinaus die gegenwärtigen Preisverhältnisse in der Zigarettenindustrie auch für das Reich leicht nutzbar machen können. Auf Grund von Vorbesprechungen in den maßgebenden Kreisen der Industrie sei ein erheblicher Widerstand seitens der Zigarettenindustrie nicht zu erwarten. Wie das gen. Blatt weiter schreibt, breitet sich der Wucher- und Schieberhandel mit Zigaretten der Banderole F immer mehr aus, so daß eine weitere Klasseneinteilung zur unbedingten Notwendigkeit werde. Erst kürzlich habe die Kriminalpolizei in Mannheim einen großen Posten Zigaretten mit F-Banderole beschlagnahmt, deren regulärer Verkaufspreis im Kleinhandel 10 Fig. ist und die durch den Aktienhandel veräußert mit 30 Fig. verkauft wurden.

Bermischtes.

Schiebungen. In Düsseldorf wurden große Schiebungen mit Innenaufgedeckt. Es wurden 10000 Kilo im Werte von 250000 Mk. beschlagnahmt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Verhaftung. Der Frauenarzt Dr. Joachim, der in Berlin eine Frauenklinik hält, ist wegen zahlreicher Vergehen gegen das heimliche Leben verhaftet worden.

Diebstahl, bei denen es der Mühe wert ist. Auf dem Hauptpostamt in Berlin ist ein 1 Meter hoher und 75 Pfund schwerer Geldsack mit Wertpapieren verschwunden. — In dem Kaufhaus von Paul Lohenthal in Berlin raubten Diebe nachts Seidenstoffe, Blusen usw. im Wert von 300000 Mk. und schafften die Beute auf einem zweispännigen Wagen fort.

Explosion. Bei der Munitionsexplosion in Morgan (Bereinigtes Staaten) sind 94 Personen getötet und 180 verwundet worden.

Streik der Briefträger. In Madrid haben die Briefträger den Streik erklärt, weil sie in die Gehaltsreform nicht einbezogen worden sind.

Mixe vom Tage.

Der Magnet. Frau (zu dem von der Hamsterfahrt heimkehrenden Gatten): Was bringt du, Mädchen? — O, alles möglich! Speck, Eier, Butter, ... und sieben Freunde, die sich auf dem Wege von der Bahn bis hierher angehängelt haben!

Anzeige. Junger Mann sucht Teilhaber zum Kauf einer Zigarette. Briefe unter „Zug um Zug“ befördert die Expedition. (Fliegende Blätter.)

ep. Der Württ. Landesverein für Kriegerverwehrteten wird seine Herbsttagung am Montag, den 21. Oktober 1918, im Bürgermuseum in Stuttgart abhalten. In der öffentlichen Versammlung abends 8 Uhr wird Geh. Medizinrat Professor Dr. Siegert in Vortritt über „Die Bedeutung der künftigen Bodenpolitik für die Volksgesundheit und die Bevölkerungsfrage“ sprechen.

Wohin mit den Zwetschgen? Aus Ereglingen wird dem „Beobachter“ geschrieben: Die Zwetschgen sind beschlagnahmt. Die Bauern müssen sie an die Bahn für die Heeresverwaltung bringen. Viele Wagen mit hunderten von Körben kamen, aber nur zwei Eisenbahnwagen zum Einladen waren da. Nicht der zehnte Teil konnte verladen werden. Die Bauern mußten ihre Zwetschgen wieder mit nach Hause nehmen und wissen nun nicht, was sie damit tun sollen, da sie sie anderweitig nicht veräußern dürfen. Trotzdem haben hier viele Privatkente eingekauft. Nun ist aber die hiesige Dörrobsthandlung ohnedies so mit Früchten überhäuft, daß sie die Zwetschgenmenge nicht bewältigen kann. Dazu kam der plötzlich weitere Befehl, daß die Anstalt nur für Mitglieder dörren dürfe, damit der Zwischenhandel mit Dörrobst hintertrieben werde. Darum ließ ein unternehmender Mann für sich und seine Kunden eine Dörre einrichten; aber gleich am ersten Betriebstag wurde sie amtlich wieder geschlossen. Warum ist niemand von der Landesverordnungsstelle hier, der die Zwetschgen abnimmt und ihre Beförderung überwacht und regelt? In Weikersheim und Mergentheim sind Auktionsstellen. Aber dorthin fahren unsere Bauern mit ihrem Obst nicht. Sie haben zurzeit notwendigeres auf den Feldern zu tun. Und so ist die Gefahr vorhanden, daß die Zwetschgen, die man planlos in der Welt herumführen muß, bald verderben.

Note Rüben, die in diesem Jahr vorzüglich geraten sind, geben ein wohlschmeckendes Gemüse, das unter dem Namen „Note Rüben“ in Ost- und Westpreußen, in Posen und Schlesien fast als Nationalgericht gilt, in Süddeutschland aber wohl nur vereinzelt bekannt sein mag. Das Rezept ist folgendes: Die Rüben werden gewaschen, weich gekocht, abgeschält und fein geschnitten oder noch besser fein gehobelt, dann werden sie mit wenig Wasser, das den Boden des Kochgefäßes etwa 3 Zentimeter bedeckt, zum Aufwallen gebracht. Dann verdrückt man sie mit etwas vorher angerührtem Mehl oder Kartoffelmehl oder mit 2 bis 3 feingeriebenen rohen Kartoffeln und schmeckt das Gericht süßsauer ab. Ein Zusatz von Äpfeln und Verwendung von Nüssen oder anderen Gewürzen und Jüder erhöht den Wohlgeschmack. Während früher Rotkohl nur bis Weihnachten zu haben war, kann die Hausfrau mit frischen roten Rüben den ganzen Winter hindurch und bis in das späte Frühjahr hinein Gien bereiten.

Gegen den Wucher mit Zigaretten, der in der letzten Zeit überhand genommen hat, wenden sich in einer öffentlichen Erklärung die Interessengemeinschaft und der Preisüberband Deutscher Zigarettenfabriker. Nach dieser Erklärung sollen die Mitglieder der Interessengemeinschaft, der fast alle großen deutschen Zigarettenfabrikanten angehören, vom 1. Oktober 1918 ab auf die einzelne Zigarette den Kleinverkaufspreis, in Pennen ausgebracht, deutlich ausdrücken. Die Zigarettenfabrikanten erklären, daß sie kein erlei Ersatzstoffe irgendwelcher Art an Stelle des Tabaks zur Herstellung von Zigaretten verwenden. Zurzeit ist soviel Zigarettenabak in Deutschland, daß eine Streckung der Vorräte unnötig ist.

Baden.

Karlsruhe, 7. Okt. Die am Geburtstag des Großherzogs in den evangel. Kirchen erfolgte Sammlung zur religiösen Besorgung unserer Truppen hat den Betrag von nahezu 11000 Mk. ergeben.

Karlsruhe, 7. Okt. In dem Gausgang eines Hauses der Südstadt fand man vor wenigen Tagen ein 14 Tage altes Kind, das von seiner Mutter dorthin gelegt worden war. Diers schrieb in einem bei dem Kind vorgefundenen Brief, das Kind sei verstorben und heiße Elisabeth. Von der Mutter hat man noch keine Spur.

Karlsruhe, 7. Okt. Zu der Meldung, wonach Prinz Max infolge seiner Ernennung zum Reichskanzler aus der badischen Ersten Kammer ausscheidet, wird der „Bad. Landesztg.“ richtigstellend mitgeteilt, daß nur gewählte Mitglieder der Ersten Kammer durch Uebernahme eines anderen Amtes ihren Sitz in der Ersten Kammer verlieren. Auf die geborenen Mitglieder des Hauses läßt die Bestimmung der Verfassung keine Anwendung.

Prinz Max bleibt somit Mitglied der ersten Kammer.

(-) **Karlsruhe**, 7. Okt. Die hiesige Polizei verhaftete in den letzten Tagen eine aus 14 Köpfen bestehende Saccharinfälscher-Gesellschaft, die schon lange ihr Unwesen trieb. Die Sache kam dadurch an Tageslicht, daß die Gesellschaft einen hiesigen Metzgermeister beim Saccharinhandel um 30000 Mk. geprellt hatte, indem sie völlig wertlose Tabletten als echtes Saccharin verkaufte. Die Schwindler brachten ein wertloses Gemisch aus Gips, Zement und Soda zum Verkauf und bedienten sich dabei täuschend nachgeahmter Umhüllungen und Etiketten der staatlich konzessionierten Saccharinfabrik. Sie trieben schon lange ihren Schwindel, da die Vereingefallenen sich aus Angst vor Strafe scherten, bei der Polizei Anzeige zu erstatten.

(-) **Mannheim**, 7. Okt. In ähnlicher Weise wie in Karlsruhe trieb es hier eine vierköpfige Gesellschaft von Süßstoffschwindlern, die nun der Polizei in die Hände gefallen sind. Es handelte sich um die Kaufleute Keißner und Gerson, einen Kellner namens Zwiße und einen gewissen Kusowski. Ihr Saccharin bestand aus einer salzigen Masse, die in Süßstoffschachteln verpackt war.

(-) **Mannheim**, 7. Okt. Aus Furcht vor einer bevorstehenden Operation warf sich eine 23jährige Kaufmannsweibchen von Neustadt a. S. vor einen Eisenbahnzug, wurde überfahren und sofort getötet.

(-) **Heidelberg**, 7. Okt. Wegen eines schweren

Einbruchdiebstahls wurde der schon vorbestrafte Tagelöhne M. Rensch IV. von der Strafkammer zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(-) **Heidelberg**, 7. Okt. Zum Zwecke des diesjährigen Besuchs der Goethestadt Weimar durch einen würdigen Abiturienten der Oberrealschule stiftete Staatsanwaltschaftsrat Dr. v. Braunbehrens den Betrag von vorläufig 3000 Mk. als Reisestipendium.

(-) **Offenburg**, 7. Okt. Die bad. Gemüseversorgung hat bestimmt, daß in den Amtsbezirken Offenburg, Achern und Kallstatt Meerrettig bis auf weiteres nur mit Genehmigung der bad. Gemüseversorgung abgesetzt werden darf. Bei der Beförderung von Meerrettig mit der Bahn usw. ist ein Beförderungsschein notwendig, der von den bad. Gemüseversorgung in Mannheim ausgestellt wird. Die Bürgermeisterämter sind zur Ausstellung eines solchen Scheins nicht befugt.

Vom Weinmarkt.

(-) **Mannheim**, 6. Okt. Aus verschiedenen Pfälzer Weinorten wird ein plötzlicher Preissturz in den Pfälzer Weinorten gemeldet. Man glaubte allgemein für die Fogel (Weinbutter) 180 Mk. zu lösen, es wurden jedoch nur 90 bis 15 Mk. genannt. Vielesch wurden für Weinmoste 60 bis 75 Mk. für die Fogel geboten, es kamen aber keine nennenswerten Abschlüsse zustande, da man noch ein weiteres Zurückgehen der Preise erwartet. Eine große Anzahl von Weinhandlungen, die im Stillen große Verkäufe abgeschlossen hatten, haben durch den Preissturz laut „Mannh. Gen.-Anz.“ hunderttausende von Mark verloren.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 7. Okt. (Kriegsanleihe.) Auf die 9. Kriegsanleihe haben die Firma E. Breuninger N.-G. und Angehörige der Firma 500000 Mk. gezeichnet.

(-) **Schw. Hall**, 7. Okt. (Tagung des Deutschen Werkbunds.) Der Ausschuss und Vorstand des Deutschen Werkbunds hielt am Samstag hier eine Tagung ab, mit der die 10jährige Bestandsfeier verbunden war.

(-) **Vaupheim**, 7. Okt. (Todessfall.) Volksschullehrer Hermann Hepp ist im Alter von 60 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Er hat hier 30 Jahre gewirkt. Gebürtig war er aus Saulgau.

Wetter.

Der Hochdruck nimmt wieder zu. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes, vielfach klares und ziemlich mildes Wetter zu erwarten. (Z.M.)

Ev. Gottesdienst. Mittwoch, den 9. Okt. Kriegsbesuche 5 Uhr nachm. in Sprollenhäus, 8 Uhr abends hier Stadtvikar Penzlin.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Verfügung der Landesfuttersmittellstelle über Nachzahlung des erhöhten Preises für Heulieferungen.

Unter Bezugnahme auf die gestrige Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 wird mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamts und des R. Ministeriums des Innern verfügt:

I. Die Kommunalverbände werden angewiesen, auf Grund der von ihren Aufkäufern geführten Listen alsbald festzustellen, welche Erzeuger Heu an

1. die Heeresverwaltung
2. Kommunal (Bedarfs) verbände und kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe,
3. sonstige Verbraucher auf Grund von Bezugsscheinen der Landesfuttersmittellstelle oder der Kommunalverbände abgeliefert haben und in welchen Mengen.

Darauf sind die Nachzahlungen für das an die Heeresverwaltung und die Bedarfsverbände und kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe gelieferte Heu, ohne daß besonderer Antrag der Erzeuger erforderlich wäre, mit Beschleunigung vorzunehmen.

Die auf Bezugsscheine der Landesfuttersmittellstelle und der Oberämter belieferten Betriebe und Tierhalter sind zu veranlassen, den Preisunterschied ebenfalls und zwar unmittelbar an die Erzeuger nachzubehalten, widrigenfalls ihnen Heu inskünftig nicht mehr zugewiesen werden würde.

II. Die Kommunalverbände, welche Heu empfangen haben den beliefernden Kommunalverbänden den Preisunterschied zu vergüten und können diesen ihrerseits von den bezugsberechtigten Abnehmern einheben.

Die Kommunalverbände werden ermächtigt, für den Fall, daß von einzelnen bezugsberechtigten Abnehmern von Heu der Betrag des Unterschieds zwischen dem früheren und dem erhöhten Höchstpreis nicht mehr eingebraut werden kann, durch Zuschläge bei späteren Lieferungen einen Ausgleich zu schaffen und bei Verweigerung der Zahlung des Preisunterschieds die weitere Heuabgabe abzulehnen.

Stuttgart, den 13. Sept. 1918.

Sting.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, diese Bestimmungen über die neuen Höchstpreise für Heu bekannt zu machen, insbesondere ist die Bestimmung in Ziff. 1 Abs. 2 (fettgedruckt) den Tierhaltern, die in letzter Zeit Heu auf Bezugsscheine gekauft haben, zur Kenntnis zu bringen.

Neuenbürg, den 27. Sept. 1918. **R. Oberamt**

J. B. Stockmayer, Amtmann.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 4. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt: Stv. Bägner

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

für die

Oberamtsparkasse

Neuenbürg

nimmt von heute an die unterzeichnete Agentur von Einlegern und sonstigen Personen entgegen.

Wildbad, den 24. September 1918.

Stadtpflege

Gelbe Rüben

treffen Ende dieser Woche ein

Zucker Futter Rüben

jedes Quantum übernimmt und liefert

Gärtner Wolf.

Empfehle schöne blühende **Cyclamen Alpen Veilchen**

Der Obige.

Unionbriketts

werden heute und morgen an jedermann in jeder beliebigen Menge am Bahnhof abgegeben.

Fr. Bloß.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am

Mittwoch, den 9. Oktober 1918.

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Kustreich aus den Stadtwaldungen:

Distrikt VI Hegelthal, Abteilg. 3 Durchschlag:

158 St. normal tannenes Eichenholz

I. bis VI Kl. 589,06 Zm.

75 St. Ausschuss tannenes Eichenholz

I bis IV Kl. 207,11 Zm.

10 St. normal tannenes Eichenholz

I bis II Kl. 15,60 Zm.

32 St. Ausschuss tannenes Eichenholz

I bis II Kl. 40,41 Zm.

Distrikt IV an d. Linie Abt. 8 f. Miß:

28 St. normal tannenes Eichenholz

I bis VI Kl. 55,03 Zm.

54 St. Ausschuss tannenes Eichenholz

I bis IV Kl. 147,82 Zm.

7 St. normal tannenes Eichenholz

I bis II Kl. 13,23 Zm.

32 St. Ausschuss tannenes Eichenholz

I bis II Kl. 50,02 Zm.

Distrikte III Sommerberg 2 IV an d. Linie

Abteilungen: 1 Wolfslucht, 4 Blöcherhalde, 6 Straubentisch, 7 Rehentisch, 6 Wildbacherhang, 9 Bickenbrand, 10 Waldbütte, 12 Hesch, 15 Kuchhalde, 16 Lottbaumst. 17 Fünfbäume, 3 Martinsweg 4 Oberer Blöcherweg

9 Kohl- und 13 Soldatenbrunnen.

78 St. normal tannenes Eichenholz

I bis VI Kl. 50,88 Zm.

95 St. Ausschuss tannenes Eichenholz

I bis IV Kl. 110,35 Zm.

9 St. normal tannenes Eichenholz

I bis II Kl. 9,87 Zm.

31 St. Ausschuss tannenes Eichenholz

I bis II Kl. 41,26 Zm.

609 St. 1030,64 Zm.

Die verschlossenen, vom Beter unterzeichneten, bedingungslos, im Ganzen und Zehntelprozenten ausgedruckten Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Tannenstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Beter annehmen. Klasseneinteilung und Tagespreise pro 1918; der Ausschuss ist zu 100/100 oder Tagespreise angeschlagen.

Hilfsarbeiterinnen

für leichte Dreharbeiten sofort gesucht.

Gebr. Hoffmann, Pforzheim

Altpfader Kirchenweg 26

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad

nehmen Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe

entgegen und vermitteln kostenfrei

Kriegsanleihe-Versicherungen

zu Originalbedingungen, ohne ärztliche Untersuchung.

Nähere Auskunft auf Wunsch bereitwilligst.

Photohaus für Liebhaber-Photographie!

- Photo-Apparate
- Photo-Platten
- Photo-Films
- Photo-Filmpacks
- Photo-Papiere
- Photo-Chemikalien
- Photo-Hilfsbücher usw.

zu Original-Fabrikpreisen. Entwickelt und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn.

Damen- u. Herrenfriseur.

Parfümerie Sportgeschäft.

Photo-Handlung.

neben Hotel Deutscher Hof.

Verkaufe.

Am Mittwoch den 9. Okt. nachm. 1 Uhr gegen Vorkahlung 1 Ziege, 2 Mollfässer zu 149 und 108,5 Lt., 1 Handfärberei, 1 Griff, 1 Wendring, 3 Aerte, 1 Spaltort, 3 Schneiden, 1 Spannäge, 1 Holzschlitten, 6 Kuchletten, 1 alt. Schubfärberei.

Wildbad, den 8. Okt. 1918.

Chr. Bozenhardt

aus Bozenhardt.

14 Meter Scheiter u. Prügel

(gemischt)

10 Meter tannene Reisprügel

sowie 2 Meter buchene Prügel

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Expedition.

Waschmittel

„Burnus“

wäscht Wäsche wunderbar.

Zu haben in Paketen

25 Pfa bei

Carl Wilt. Gott.

Freibank.

Morgen früh 8 Uhr ab ist gutes

Rohfleisch

das Pfund zu Mk. 1,75 gegen

halbe Karten zu haben. Kleingeld ist mitzubringen.

Die moderne

Friseur

mit ihrer reizenden Linien

entsteht ganz von selbst

bei Anwendung unseres

Schlichturbaus.

Preis Mk. 4.

in jeder Farbe vorrätig

bei

Chr. Schmid u. Sohn.

Kaisernatron

(feinstes verbessertes Doppel-

kohlen-saures Natron), zum viel-

seitigen praktischen Gebrauch,

für das Militär, beste Hilfe

beim Baden, Kochen und Ein-

waschen ist zu haben bei

Carl Wilt. Gott.

Flaschen

kaufst jedes Quantum.

Fr. Pfeiler.

